

Zu diesem Heft

Der Herbst ist eine Zeit jüdischer Hochfeste. In dieser Nummer geben wir Deutungen einiger der großen Feste. Clemens Thoma erläutert Ursprünge und Sinngehalt des Versöhnungstages Jom Kippur. Anhand der Mischna erklärt er die mit diesem Hochfest verbundenen moralischen Verpflichtungen, die Gebete, die Bußübungen und die Lossprechung von Sünden für die Gemeinschaft zur Zeit des Tempels in Jerusalem. In den Schlußfolgerungen schlägt er Nachahmungsmöglichkeiten für die christliche Bußpraxis vor. Horst F. Rupp gibt eine Einführung in die jüdischen Hochfeste im Herbst (Rosch ha-Schana, Jom Kippur, Sukkot und Simchat Tora) und deren Bedeutung. Walter Salmen stellt den Schofar (Widderhorn), seine Bedeutsamkeit seit biblischer Zeit und seine Verwendung, besonders am Neujahrsfest, vor. – Nach diesen Einführungen in wichtige jüdische Feste folgt eine Darstellung der Schwierigkeiten und Chancen der gegenwärtigen Systematischen Theologie im Zusammenhang mit dem Judentum. Dem schließen sich die Überlegungen von Manfred Deselaers zum „Dialog am Rande von Auschwitz“ inhaltlich an. – In einem dritten Teil werden ein jüdischer (Jean Halpérin) und ein christlicher (Heinrich Spaemann) Wegbereiter des jüdisch-christlichen Dialogs vorgestellt und gewürdigt.

Zum Laubhüttenfest

In der Sukka fühlte ich mich wundervoll. Das Licht der Feiertagskerze schwang sich zu dem Tannendach empor, das gar kein Dach, sondern ein Stück Himmel war, das sich über unsre Häupter senkte. Und durch die Tannenzweige blinkten die Sterne so kristallklar, als ob auch sie gereinigt und zum Fest gewaschen worden wären. So strömte das Kerzenlicht nach oben und das Sternenlicht flutete herunter, und wo sich beide begegneten, sproß eine Wärme und Zärtlichkeit hervor, die nur der kennt, der die Abende in der Laubhütte verträumt hat.

Shmarya Levin, *Die Zeit unserer Freude* (1937)